Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich; Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

27. Jahrgang (1973) **Heft 1/2**

INHALT

Herbert Erich Baumert: Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs (3. Nachtrag) 3

Walter Neweklowsky: Burgengründer — Uradelige Familien aus Oberösterreich (II) 21

Alois Grausgruber — Dietmar Assmann: Kapellen, Bildstöcke und Kreuze im östlichen Hausruck 57

Dietmar Assmann: Die Doblkapelle zu Reichersberg . . 81

Horst Lerch: Das Leben Eduard Zöhrers 89

Johann Stegbuchner: Die Verteilung der Rinderrassen im Innviertel und ihre Entwicklung in den letzten hundert Jahren 101

Ein Mühlkreisbahnlied (Alois Topitz) 114

Das OÖ. Landesarchiv in einem neuen Gebäude (Alois Zauner) 116

Hofrat Dr. Hans Wopelka 60 Jahre (Aldemar Schiffkorn und Dietmar Assmann) 117

Schrifttum 120

Die Verteilung der Rinderrassen im Innviertel und ihre Entwicklung in den letzten hundert Jahren*

Von Johann Stegbuchner

Neben persönlichen Erhebungen bildete vor allem die Auswertung der verschiedensten Ergebnisse der Viehzählungen und Rinderrassenerhebungen die wichtigste Grundlage dieser Arbeit. Nun fand aber erst im Jahre 1930 in Österreich die erste amtliche Rinderrassenerhebung statt, in der Monarchie wurde überhaupt keine amtliche Erhebung der Rinderrassen durchgeführt. Daher mußte ich mich für den Zeitraum vor 1930 auf einige private Rassenerhebungen beschränken, welche vor allem in den beiden Aufsätzen von Ferdinand Kaltenegger[1] und Franz Zoepf[2] veröffentlicht wurden. Obwohl in diesen beiden Arbeiten eine sehr gute Darstellung der verschiedenen Rinderrassen und deren Verbreitung gegeben wird, sind dennoch keine genauen Zählungsergebnisse angeführt, da es sich nur um stichprobenartige Erhebungen handelte. Eine große Lücke bildet das Fehlen jeglicher Darstellung der Rinderrassen in Österreich zwischen der Jahrhundertwende und 1930. Und gerade in diesem Zeitraum müssen sich, wie sich später herausstellen wird, größere Veränderungen in der Verbreitung der Rinderrassen im Innviertel ergeben haben.

In diesen Aufsätzen werden eine Reihe von Rinderrassen angeführt, die damals in Oberösterreich zu finden waren. Die wichtigsten Rassen waren dabei:

Pinzgauer (Zuchtgebiet in Salzburg, auch heute noch verbreitet)

Kampete (Zuchtgebiet im NW der Steiermark im Ennstal; Milchleistung wird als zweitrangig bezeichnet, dafür sehr gute Mastfähigkeit, gute Zugtiere)

Welser Schecken (Zuchtgebiet lag im Gerichtsbezirk Engelhartszell und nicht um Wels, wie der Name es vermuten ließe)

Braun Helmete (Zuchtgebiet höchstwahrscheinlich in Böhmen, in Oberösterreich nur sehr wenig verbreitet)

Licht Helmete (heutiger Name Kärntner Blondvieh)

Mürztaler (Zuchtgebiet im Mürztal, in OÖ. weit verbreitet)

Mariahofner (Zuchtgebiet im SW der Steiermark; nur geringe Milchleistung, trotzdem relativ weit verbreitet)

Berner, Miesbacher und *Simmentaler* (besonders im Bezirk Braunau als Zuchtstiere gehalten)

Holländer (heutiger Name: Schwarzbuntes Niederungsvieh) und *Montafoner.*

Im Innviertel waren von diesen Rassen im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts nur die Kampete, Pinzgauer und die Welser Schecken, sowie die sogenannten *Innviertler Schecken*, eine Kreuzung aus Kampete und Pinzgauern, weiter verbreitet. Alle anderen oben angeführten Rassen waren nach den oben erwähnten privaten Rassenerhebungen im Innviertel nur sporadisch oder überhaupt nicht zu finden.

Ich möchte dabei besonders darauf hinweisen, daß damals zwischen Kampete und Innviertler Schecken größtenteils keine Unterscheidung getroffen wurde, daß also auch die Schecken, obwohl eine Kreuzung, als Kampete bezeichnet wurden. Die Ursache dafür dürfte darin liegen, daß als Zuchtstiere für die Nachzucht der Schekken nicht Stiere der Innviertler Schecken selbst, sondern hauptsächlich Kampete, teilweise auch Pinzgauer, verwendet wurden. Die Kreuzung der Rassen von Kampete und Pinzgauern wurde damals vor allem deshalb unternommen, um die Milchleistung der Kampete anzuheben, da damals die Pinzgauer unter allen Rinderrassen die größte Milchleistung zu verzeichnen hatten.

Äußerst interessant ist die Tatsache, daß die Simmentaler Rasse damals in Österreich fast überhaupt nicht anzutreffen war. In den oben erwähnten Aufsätzen wird nur kurz vermerkt, daß einige Simmentaler Stiere besonders in den Gerichtsbezirken Braunau und Schärding als Zuchtstiere verwendet wurden. Die heute im Innviertel (und auch in ganz Österreich) dominie-

---

* Der vorliegende Aufsatz bringt eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse meiner Hausarbeit aus Geographie, welche ich im Jahre 1971 an der Universität Salzburg zur Erlangung der Lehrbefähigung aus Geographie bei Herrn Univ.-Prof. Dr. H. *Riedl* abfaßte.

[1] „Die geschichtliche Entwicklung der Rinderrassen in den österr. Alpenländern", eine landeskulturhistorische Skizze von Ferd. *Kaltenegger*. Prag 1881.

[2] „Die österreichischen Rinderracen", herausgegeben vom kk. Ackerbauministerium. 2. Band: Rinder des oberen Donauthales in OÖ und NÖ; Heft 1: Oberösterreich, von Franz *Zoepf*. Wien 1881.

rende Rasse der Fleckviehrinder (früher auch als Simmentaler bezeichnet) sind die Nachfahren der Kampete oder Innviertler Schecken und tragen daher den Namen „Simmentaler" nicht berechtigt. Es muß aber betont werden, daß die Bezeichnung „Simmentaler" heute immer mehr vermieden wird und größtenteils nur noch der richtige Name „Fleckvieh" verwendet wird. Die Bezeichnung als „Simmentaler Rinder" dürfte sich vor allem deshalb eingebürgert haben, da diese Rinder teilweise als Zuchtstiere für die Kampete-Rasse benutzt wurden. Da der Name „Simmentaler" sehr weit verbreitet war, ist anzunehmen, daß nach der Jahrhundertwende Simmentaler Zuchtstiere in erhöhtem Maße für die Nachzucht der Kampete und Innviertler Schecken verwendet wurden. Sehr wichtig erscheint mir aber der Hinweis, daß nur Zuchtstiere aus dem Schweizer Simmental im Innviertel verwendet wurden, die heutige Fleckviehrasse aber von den Kampete abstammt, die ihr ursprüngliches Aufzuchtgebiet in der Steiermark besaßen.

Wie die Autoren der oben zitierten Aufsätze mehrmals betonen, kann um das Jahr 1880 das Innviertel noch nicht als ein spezielles Rinderzuchtgebiet bezeichnet werden. Im Gegenteil, in der eigenen Nachzucht (Hauszucht) wurden sehr unterschiedliche Zuchtverfahren angewendet. Die Rassen der Zuchtstiere wurden nicht speziell ausgewählt, die Nachzucht wurde mehr oder minder dem Zufall überlassen. Dies führte sogar so weit, daß auf den meisten Bauernhöfen Rinder zu finden waren, die drei bis vier verschiedenen Rassen angehörten, die also sozusagen zum „Probieren" gehalten wurden. Die Reinrassigkeit von Tieren mußte natürlich bei solchen Zuchtmethoden verlorengehen, die verschiedenen Qualitäten einzelner Rassen konnten durch solche Kreuzungsversuche kaum gehalten werden.

Diese „Untugend" der wahllosen Nachzucht war damals besonders in Oberösterreich sehr weit verbreitet und wurde auch von vielen Stellen und Personen scharf kritisiert. Diese Zuchtmethoden führten schließlich dazu, daß das Bundesland Oberösterreich im Jahre 1930 bei der ersten amtlichen Rinderrassenerhebung unter allen Bundesländern den höchsten Anteil an „Kreuzungen und sonstigen Rassen" aufzuweisen hatte.

Die größten Anstrengungen zur Hebung der Qualität der Nachzucht und zur Verminderung von Kreuzungen gingen damals von der Oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft aus, die Erfolge ließen aber sehr lange auf sich warten. Erst in den letzten zwanzig Jahren konnten durch die großen Leistungen des Fleckviehzuchtverbandes Inn- und Hausruckviertel in Ried im Innkreis in der Verminderung der Kreuzungen und Hebung der Qualität der Fleckviehrasse große Erfolge erzielt werden. Einen entscheidenden Anteil an dieser positiven Entwicklung dürfte sicher auch die Einführung der künstlichen Besamung gehabt haben.

Wie schon erwähnt, gab es vor 1930 keine amtliche Rinderrassenerhebung. Die auf privater Basis durchgeführten Untersuchungen sind zwar sehr wertvoll, dennoch muß man die Ergebnisse mit gewisser Vorsicht betrachten. Ob die stichprobenartigen Rassenerhebungen in einzelnen Betrieben für das ganze Untersuchungsgebiet repräsentativ sind, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Es wird nirgends erwähnt, unter welchen Gesichtspunkten die Betriebe ausgewählt wurden, bei denen eine Rinderrassenerhebung durchgeführt wurde. Weiters muß noch beachtet werden, daß bei diesen Erhebungen nur reinrassige Rinder oder Rinder, bei denen noch das Merkmal einer bestimmten Rasse dominierte, zur Untersuchung herangezogen wurden. Wird also im folgenden von prozentmäßigen Anteilen gesprochen, so bedeuten dabei 100 Prozent jeweils den Bestand an reinrassigen Rindern, nicht aber den Gesamtrinderbestand wie üblich. Tiere, die aus Kreuzungen verschiedener Rassen hervorgingen und bei denen kein Merkmal einer Rasse mehr dominierend auftritt, wurden also in diese Rassenerhebung nicht einbezogen. Nun ist aber in diesen Untersuchungen nie ein konkreter Wert genannt worden, wie hoch etwa der Anteil der reinrassigen Rinder am Gesamtrinderbestand ist. Ich konnte daher nur aus verschiedenen Bemerkungen in den Arbeiten über die damaligen Rassenerhebungen schließen, daß die reinrassigen Rinder nur etwa die Hälfte des Gesamtrinderbestandes ausmachten.

Betrachtet man die verschiedenen damals vorherrschenden Rinderrassen, so ergibt sich um 1880 folgendes Bild im Innviertel:

Kampete und Innviertler Schecken	46 %
Pinzgauer	20 %
Welser Schecken	24 %
Mariahofner	7 %
Mürztaler	2 %
Restliche Rassen	1 %

Diese Prozentangaben bedeuten den Anteil einer bestimmten Rasse an allen *reinrassigen* Rindern des Innviertels.

Legt man die Annahme zugrunde, daß etwa 50 Prozent aller Rinder aus Kreuzungen der verschiedenen Rassen hervorgegangen sind, so würde man für den Zeitraum um 1880 folgende Aufteilung des Gesamtrinderbestandes im Innviertel erhalten (vgl. Diagramm):

Kreuzungen	50 %
Kampete und Innviertler Schecken	23 %
Welser Schecken	12 %
Pinzgauer	10 %
Restliche Rassen	5 %

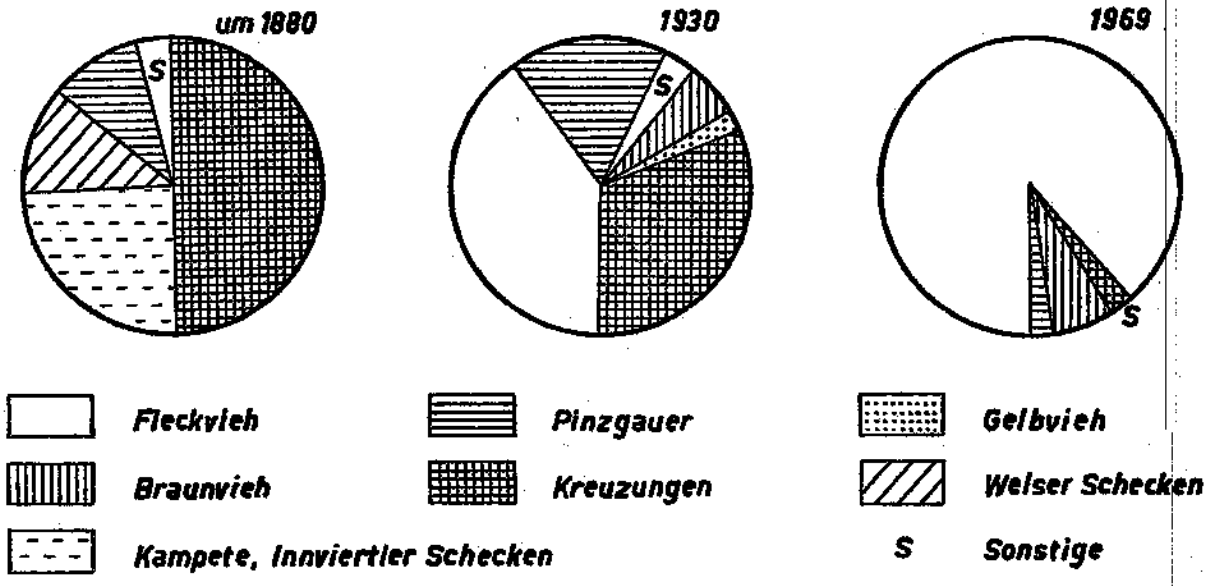
Ein Vergleich mit späteren Rassenerhebungen läßt also bereits für 1880 die Vorherrschaft der Kampete bzw. Innviertler Schecken (heute als Fleckvieh bezeichnet) unter den reinrassigen Rindern im Innviertel erkennen. Heute gehören in ganz Österreich bereits mehr als 60 Prozent aller Rinder dieser Rasse an, im Innviertel beträgt dieser Anteil sogar 89 Prozent (Ergebnis der letzten Rinderrassenerhebung von 1969). Vergleicht man dieses Ergebnis mit dem Stand von 1880, so muß man aber feststellen, daß damals diese Rasse einzig und allein im Innviertel einen größeren Anteil erreichen konnte, im gesamtösterreichischen Durchschnitt (auf die heutigen Grenzen umgerechnet!) jedoch noch nicht diese Vorrangstellung einnahm.

In den einzelnen Gerichtsbezirken des Innviertels war aber der Anteil der *Innviertler Schecken* sehr verschieden hoch. Diese Rasse hatte um 1880 in den einzelnen Gerichtsbezirken an allen reinrassigen Rindern folgende Anteile aufzuweisen:

Braunau	91 %	Schärding	73 %
Mattighofen	88 %	Mauerkirchen	63 %
Ried	78 %	Raab	62 %
Obernberg	74 %		

Im Gerichtsbezirk Wildshut gehörten fast 100 Prozent aller reinrassigen Rinder der *Kampete*-Rasse an. Ich möchte dabei bemerken, daß nur in diesen ersten Rassenerhebungen eine Trennung zwischen Kampete und Innviertler Schecken vorgenommen wurde, in späteren Erhebungen die Kampete und Innviertler Schecken aber als eine Rasse angeführt werden.

Eine Ausnahme unter den Gerichtsbezirken des Innviertels bildet Engelhartszell: 1880 gehörten



in diesem Gebiet fast alle reinrassigen Rinder der Rasse der *Welser Schecken* an; diese Rasse war in ganz Österreich nur auf diesen Gerichtsbezirk beschränkt. Wie sich diese Rasse aber weiterentwickelt hat, konnte ich in meinen Untersuchungen nicht feststellen. Bereits 1910 wird sie in den Rassenerhebungen nicht mehr erwähnt, auch in den folgenden Jahren nicht mehr. Ich vermute daher, daß in den späteren Erhebungen diese Rasse dem Fleckvieh zugeordnet wurde.

Von den restlichen Rinderrassen, die zur Erhebung herangezogen wurden, erreichten nur noch die Pinzgauer einen etwas höheren Anteil im Innviertel.

Zusammenfassend läßt sich also für die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts feststellen, daß gerade im Innviertel der Anteil der verschiedenen Kreuzungen einen erheblich großen Anteil am Gesamtrinderbestand einnahm. Diese Tatsache, verursacht durch die wahllose Nachzucht auf den einzelnen Bauernhöfen, war noch deutlich in den folgenden Rassenerhebungen zu bemerken; der Anteil der Kreuzungen an der Gesamtrinderzahl war bis in die fünfziger Jahre im Innviertel wesentlich höher als im gesamtösterreichischen Durchschnitt. Daneben beginnt sich aber bereits damals eine Entwicklung abzuzeichnen, die in den letzten Jahrzehnten zur Vorherrschaft einer einzigen Rinderrasse in ganz Österreich geführt hat. Aus den Innviertler Schecken, damals wirklich nur im Innviertel von größerer Bedeutung, entwickelte sich dank günstiger Zuchterfolge das heutige Fleckviehrind, ein Hochleistungsrind sowohl in Milch- als auch Fleischleistung.

Wie sich nun die Weiterentwicklung der einzelnen Rinderrassen vollzogen hat, ist nicht genau bekannt. Erst in der „Österreichischen Statistik"[8] vom Jahre 1917 ist wieder ein kleiner Abschnitt der Verteilung der Rinderrassen in Österreich gewidmet. Mit Untersuchungsstand vom 31. Dezember 1910 werden dabei als die in Österreich dominierenden Rassen die Pinzgauer, Simmentaler, Murbodner, Mürztaler und Bergschecken angegeben. Ich möchte hier besonders darauf hinweisen, daß die Innviertler Schecken in dieser Arbeit unkorrekterweise als „Simmentaler" bezeichnet werden. Weiters wurden nun die Anteile der verschiedenen Rassen vom Gesamtrinderbestand errechnet und nicht wie vorhin nur von den reinrassigen Rindern.

Die Simmentaler (Fleckviehrasse) sind im Innviertel in allen Gerichtsbezirken anzutreffen, ihr Anteil am Gesamtrinderbestand betrug 1910 etwa 22 Prozent. Ein Vergleich mit dem Ergebnis der Rassenerhebung von 1880 zeigt einen ähnlichen prozentuellen Anteil. Meiner Meinung nach ist dies ebenfalls ein Beweis dafür, daß der von mir vermutete Anteil der Kreuzungen am Gesamtrinderbestand von 1880 mit etwa 50 Prozent nicht zu hoch gegriffen war. Als zweitstärkste Rasse werden 1910 im Innviertel die Pinzgauer angeführt. War diese Rasse noch um 1880 in fast allen Gerichtsbezirken anzutreffen, so weist die Rassenerhebung von 1910 nur noch im Gerichtsbezirk Wildshut einen größeren Anteil von Pinzgauern aus; in allen anderen Teilen des Innviertels waren nur vereinzelt Rinder dieser Rasse anzutreffen. Hierin kann man deutlich den Einfluß des Salzburger Zuchtgebietes auf das benachbarte Innviertel erkennen, ein Einfluß, der sich noch sehr lange in der Rassenverteilung dieses Gebietes dokumentiert. Außer diesen beiden Rinderrassen, Simmentaler und Pinzgauer, erreichte 1910 keine andere Rasse einen größeren Anteil am Gesamtrinderbestand. Das heißt aber, daß zu Beginn dieses Jahrhunderts im Innviertel etwa zwei Drittel aller Rinder Kreuzungen und sonstigen kleineren Rassen angehörten. Weiters muß angemerkt werden, daß bereits 1910 die Rassengebiete des Innviertels als Zuchtgebiete bezeichnet wurden, während die sogenannten Nutzgebiete im oberösterreichischen Zentralraum um Linz und Wels gelegen waren. Sehr interessant ist auch die Tatsache, daß schon damals Zuchtvieh aus dem „Simmentaler"-Zuchtgebiet des Innviertels exportiert wurde.

Die erste amtliche Rassenerhebung fand am 14. Juni 1930 statt, bei der aber nur Kühe und Zuchtstiere (über ein Jahr) zur Erhebung herangezogen wurden. Da aber schon 1930 fast 60 Prozent aller Rinder sich aus Kühen und Zuchtstieren zusammensetzten, darf diese Rassenerhe-

[8] „Österreichische Statistik". Herausgegeben von der k. k. statistischen Zentralkommission, 5. Band, 1. Heft, Wien, 1917.

bung als repräsentativ angesehen werden. Die Ergebnisse dieser Rinderrassenerhebung sowie die der folgenden von den Jahren 1947, 1954, 1959, 1964 und 1969 sind in einer Tabelle am Schluß zusammengestellt.

Bereits 1930 wurden von den zur Erhebung herangezogenen Rindern 32.669 Tiere, das sind 41,2 Prozent, der Fleckviehrasse zugeordnet. Der Anteil dieser Rasse betrug aber im gesamtösterreichischen Durchschnitt erst etwa 30 Prozent! Man sieht also, daß diese Rasse vor allem im Innviertel sehr dicht verbreitet war und auch noch ist. Betrachtet man aber die Aufteilung der Fleckviehrasse auf die einzelnen Bezirke, so erhält man ein sehr unterschiedliches Bild. Im Bezirk Braunau am Inn gehörten 1930 von den insgesamt erhobenen 30.670 Rindern nur 10.180 Tiere dieser Rasse an, also 33,1 Prozent. Dagegen lag dieser Anteil im Bezirk Schärding im Jahre 1930 bereits bei 40 Prozent und im Bezirk Ried sogar schon bei 53 Prozent. Dieser relativ niedrige Anteil im Bezirk Braunau ist umso überraschender, wenn man sich die Rassenverteilung von 1880 ins Gedächtnis zurückruft. Gerade damals stellte die Rasse der Kampete (also des Fleckviehs) im Bezirk Braunau den größten Teil der reinrassigen Rinder. Im Jahre 1930 war aber im Bezirk Braunau die Rasse der Pinzgauer mit 12.309 Tieren stärker vertreten als das Fleckvieh. Es ist hier wiederum der Einfluß des Salzburger Zuchtgebietes auf das angrenzende Innviertel zu erkennen (besonders ausgeprägt auch in den Bezirken Gmunden und Vöcklabruck). Im Bezirk Braunau stellte somit 1930 die Pinzgauer Rasse einen Anteil von über 40 Prozent, während der Durchschnittswert für das ganze Innviertel nur bei 18 Prozent lag.

Noch deutlicher wird diese Ausstrahlung des Salzburger Aufzuchtgebietes, wenn man die Verteilung dieser Rasse auf die einzelnen Gerichtsbezirke betrachtet. Hier sieht man nämlich, daß die Pinzgauer gerade in den zwei an das Bundesland Salzburg grenzenden Gerichtsbezirken Wildshut und Mattighofen zu finden waren. Alleine in diesen beiden Gerichtsbezirken wurden 1930 11.416 Pinzgauer von den insgesamt im Innviertel gezählten 14.206 Tieren registriert. In den beiden Gerichtsbezirken Wildshut und Mattighofen machte 1930 der Anteil der Pinzgauer am Gesamtrinderbestand über 77 Prozent aus. Vergleicht man damit nochmals das Ergebnis von 1880, so erkennt man, daß die Pinzgauer in diesen beiden Gerichtsbezirken die Fleckviehrasse verdrängt haben. Ich habe bereits erwähnt, daß der Fleckviehanteil im Bezrk Braunau im Jahre 1930 etwa 33 Prozent betragen hat; in den beiden obenerwähnten Gerichtsbezirken betrug dieser Anteil damals jedoch nur 10 Prozent. Darauf ist besonders hinzuweisen, da es nämlich die einzige Zunahme war, die diese Rasse im Innviertel zu verzeichnen hatte.

In den beiden restlichen Gerichtsbezirken von Braunau ist genau das gegenteilige Bild vorzufinden. In Mauerkirchen wurden 1930 von den insgesamt 9633 zur Zählung herangezogenen Rinder 5469 Tiere der Fleckviehrasse zugeordnet, was einem Anteil von 56,5 Prozent entspricht. Im Gerichtsbezirk Braunau lag dieser Anteil mit 3271 Tieren bei 52 Prozent.

Im nördlichen Innviertel ist die Pinzgauer Rasse fast überhaupt nicht mehr zu finden. Im Bezirk Schärding gehörten nur 77 Tiere der Pinzgauer Rasse an; dies entspricht einem Prozentsatz von nur 0,3 Prozent.

Die Braunviehrasse besteht aus Montafoner Rindern und graubraunem Gebirgsvieh. Es ist im allgemeinen ein mittelschweres, sehr ausgeglichenes Berg- und Alprind mit betont guter Milchleistung. Mit 5725 Tieren erreichte diese Rasse 1930 im Innviertel bereits den dritten Platz unter allen Rinderrassen, während sie im gesamtösterreichischen Durchschnitt damals noch an vierter Stelle rangierte. Für diese Rasse ergab sich 1930 im Innviertel erst ein Anteil am Gesamtrinderbestand von 7 Prozent, der, verglichen mit den Anteilen der beiden vorhin behandelten Rassen, sehr gering ist. Dennoch muß dabei berücksichtigt werden, daß diese Rasse bei den Untersuchungen von 1880 noch gar nicht berücksichtigt wurde. Auch bei dieser Rasse ist die Verteilung auf die einzelnen Bezirke sehr unterschiedlich. Mit nur 82 Rindern weist sie im Bezirk Schärding einen ebenso geringen Anteil von nur 0,3 Prozent auf wie bei den Pinzgauern. Der Großteil des Braunviehs war 1930 (und ist auch heute noch) im Bezirk Ried zu finden, wo 4400 der insgesamt 5725 zur Erhebung herangezogenen Tiere gezählt wurden. Dies entspricht einem

Anteil von etwa 80 Prozent an allen im Innviertel gezählten Braunviehrindern. Eine genauere Untersuchung zeigt, daß diese Rasse eigentlich nur im Gerichtsbezirk Ried stärker vertreten ist, in Obernberg ist sie ebenfalls nur sehr gering vertreten.
Die restlichen 1243 Braunviehrinder waren schließlich im Bezirk Braunau zu finden, wo sie im Gerichtsbezirk Mattighofen mit 579 Tieren am dichtesten und im Gerichtsbezirk Wildshut mit nur 81 Rindern am wenigsten verbreitet waren.
Alle restlichen noch zur Erhebung herangezogenen Rinderrassen im Innviertel waren nur noch „sporadisch" anzutreffen. Einzig das Blondvieh nahm mit insgesamt 1162 Tieren noch einen Anteil von über einem Prozent ein (genau 1,4 Prozent), die Anzahl der Tiere anderer Rassen betrug aber nur noch einige hundert Stück. Somit erscheint es auch verständlich, daß einige dieser Rassen bei späteren Erhebungen zu größeren Gruppen zusammengefaßt wurden oder nur noch unter den „Sonstigen Rassen" angeführt wurden.

Erinnert man sich nochmals an die Verteilung der Rinderrassen um 1880, so nahmen damals die Mariahofner und Mürztaler einen etwas größeren Anteil an den reinrassigen Tieren ein. 1930 scheinen aber diese beiden Rassen nicht mehr auf.

23.307 Rinder (= 31 Prozent) sind den „Kreuzungen und sonstigen Rassen" zuzurechnen. Wie schon früher erwähnt, hatte gerade das Bundesland Oberösterreich lange einen äußerst hohen Anteil an Kreuzungen der verschiedenen Rassen aufzuweisen, und zwar noch im Jahre 1959 bei 39 Prozent. Mit 31 Prozent liegt daher das Innviertel bereits 1930 unter diesem gesamtoberösterreichischen Durchschnittswert von 1959. Hingegen lag dieser Anteil im gesamtösterreichischen Durchschnitt nur bei etwa 10 Prozent! Der Anteil an Kreuzungen im Untersuchungsgebiet war seinerzeit durch unsachgemäße Nachzucht sehr stark angestiegen und hatte geradezu katastrophale Folgen mit sich gebracht. Es bedurfte großer Anstrengungen, diese einst verübten Fehler wiedergutzumachen. Dabei muß im besonderen auf den Fleckviehzuchtverband in Ried hingewiesen werden, der sich bei der Verminderung der Kreuzungen speziell im Innviertel, aber auch in ganz Oberösterreich sehr verdient gemacht und geradezu Pionierarbeit geleistet hat.
Den größten Anteil an Kreuzungen und sonstigen Rassen unter allen Innviertler Bezirken hatte Schärding, wo dieser mit 12.018 Tieren bei 52 Prozent lag! Unter den einzelnen Gerichtsbezirken lag Engelhartszell mit 65 Prozent weit an der Spitze. Daß mit dieser großen „Rassenverunreinigung" größtenteils auch ein Abfall in der Fleisch- und Milchleistung eintrat, muß wohl nicht mehr weiter erwähnt werden.
Im Bezirk Braunau wurden 6266 Rinder als Kreuzungen bezeichnet, was einem Anteil von 27 Prozent entspricht, im Bezirk Ried betrug dieser Anteil mit 5023 Rindern nur noch 21 Prozent. Unter den Gerichtsbezirken hatten die beiden Braunauer Gerichtsbezirke Wildshut und Mattighofen mit nur 9 Prozent bzw. 6 Prozent die geringsten Anteile an Kreuzungen und sonstigen Rassen aufzuweisen; auch im Gerichtsbezirk Ried im Innkreis betrug er nur 11 Prozent, lag also auch hier weit unter dem Innviertler Durchschnitt.
Als kurze Zusammenfassung der Rassenerhebung von 1930 ist folgendes festzustellen:

1. Bereits Vorherrschen der Fleckviehrasse in den meisten Gebieten des Innviertels
2. Verglichen mit den Ergebnissen der Erhebungen von 1880 ein starkes Anwachsen der Pinzgauer Rasse, speziell in den Gerichtsbezirken Wildshut und Mattighofen
3. Schon relativ hoher Anteil der Braunviehrasse; im Innviertel bereits an dritter Stelle unter allen Rassen
4. Äußerst hoher Anteil an Kreuzungen und sonstigen Rassen (besonders im Bezirk Schärding), nur in den Gerichtsbezirken Ried, Mattighofen und Wildshut auffallende Rassenreinheit.

Es würde nun im Rahmen dieses Aufsatzes zu weit führen, alle weiteren Rassenerhebungen von 1947, 1954, 1959, 1964 und 1969 genau zu analysieren. Ich werde hier nur einen kurzen Überblick über die weitere Entwicklung der einzelnen Rassen geben und nur das Ergebnis von 1969 noch genauer darstellen[4].

[4] Nähere Einzelheiten sind in der eingangs erwähnten Hausarbeit zu finden.

Die Rinderrassenerhebung vom 15. Mai 1947, welche in Verbindung mit der allgemeinen Viehzählung von 1947 durchgeführt wurde, bezog sich wie auch alle weiteren Rassenerhebungen auf alle Rinder und nicht nur auf Kühe und Zuchtstiere wie 1930.

Ein Vergleich mit der Rassenerhebung von 1930 läßt bereits einen gewissen Trend in der weiteren Entwicklung vermuten. Am auffälligsten ist dabei die enorme Zunahme des Fleckviehs, das seinen Anteil von 41,2 Prozent (1930) auf 70 Prozent erhöhen konnte. Es lag damit unter den verschiedenen Rinderrassen im Innviertel eindeutig an erster Stelle. Das Braunvieh konnte ebenfalls seinen Bestand beträchtlich erhöhen und erreichte 1947 mit 14.133 Tieren bereits einen Anteil von etwa 10 Prozent. Sehr stark nahm dagegen die Pinzgauer Rasse im Innviertel ab. Mit 16.350 Tieren konnte sie nur noch einen Anteil von 11,5 Prozent erreichen und lag damit nur noch sehr knapp vor der Braunviehrasse. Das Grauvieh nahm zwischen 1930 und 1947 vorübergehend zu. Äußerst wichtig ist jedoch die Tatsache, daß die Anzahl der Rinder, die als Kreuzungen und sonstige Rassen angeführt wurden, bereits sehr stark zurückgegangen ist. Mit 9356 Tieren bedeutete dies zwar immer noch einen Anteil von 6,5 Prozent, der aber schon weit unter dem österreichischen Durchschnitt (und erst recht unter dem des Bundeslandes Oberösterreich) liegt.

Die Weiterentwicklung der verschiedenen Rassen bestätigen auch die Ergebnisse der Rinderrassenerhebung vom 3. Dezember 1954 (ab 1954 werden alle fünf Jahre Rassenerhebungen regelmäßig durchgeführt). Die Fleckviehrasse konnte bis 1954 ihren Bestand auf 112.130 Tiere erhöhen und damit einen Anteil am Gesamtrinderbestand des Innviertels von fast 73 Prozent erreichen. Eine Aufteilung auf die einzelnen Bezirke ergibt, daß 1954 im Bezirk Braunau 65 Prozent, im Bezirk Ried 68 Prozent und im Bezirk Schärding gar schon 87 Prozent aller Rinder der Fleckviehrasse angehörten.

Obwohl die absolute Anzahl der Pinzgauer Rinder im Innviertel zwischen 1947 und 1954 geringfügig von 16.350 Tieren auf 16.962 Tiere zugenommen hat, ist dennoch durch das ständige Wachstum des Gesamtrinderbestandes ihr Anteil auf 11 Prozent zurückgegangen. Noch 1947 stellten die Pinzgauer mit einem Anteil am Innviertler Gesamtrinderbestand von 11,5 Prozent die zweitstärkste Rasse dar, 1954 wurden sie aber durch die starke Zunahme der Braunviehrasse auf den dritten Platz verdrängt. Das Braunvieh konnte bis 1954 seinen Bestand auf 18.738 Tiere erhöhen und somit im Innviertel einen Anteil am Gesamtrinderbestand von 12,2 Prozent erreichen. Die Rassenerhebung von 1954 zeigt weiters eine sehr starke Abnahme des Grauviehs, nämlich von 1590 Rindern (= 1,2 Prozent) im Jahre 1947 auf 676 Tiere (= 0,5 Prozent) bei der Zählung 1954. Der schon früher unbedeutende Gelbviehanteil ist bis 1954 noch weiter gesunken, es wurden bei dieser Rassenerhebung nur noch 459 Tiere dieser Rasse zugeordnet.

Eine relativ starke Zunahme konnte das schwarzbunte Niederungsvieh zwischen 1947 und 1954 verzeichnen; der Bestand dieser Rasse nahm von 226 Tieren auf 456 Tiere zu. Durch die geringe Anzahl hat aber diese Rasse nur in einigen Spezialbetrieben eine etwas größere Bedeutung.

Beachtenswert ist wieder eine sehr starke Abnahme des Anteiles der Kreuzungen und sonstigen Rassen. Die Anzahl dieser Tiere ging von 9356 Rindern im Jahre 1947 auf 5007 Tiere im Jahre 1954 zurück. Der Anteil der Kreuzungen verringerte sich daher von 6,5 Prozent auf 3,3 Prozent.

Die Rinderrassenerhebung vom 3. Dezember 1959 zeigte schließlich folgendes Bild:

Der Anteil der Fleckviehrasse erhöhte sich im Innviertel auf nunmehr 79 Prozent. In absoluten Zahlen ausgedrückt, konnte diese Rasse im Jahre 1959 von den insgesamt 161.521 im Innviertel gehaltenen Rindern 126.869 Tiere stellen. Vergleicht man diesen Anteil mit jenem aus dem Jahre 1930, so erkennt man, daß er sich in diesen 29 Jahren fast verdoppelte. Die Pinzgauer Rasse wurde bereits 1954 von der Braunviehrasse auf den dritten Platz verdrängt, die Differenz der absoluten Anzahl der Tiere dieser beiden Rassen war aber nur sehr gering. Obwohl zwischen 1954 und 1959 auch das Braunvieh wieder etwas abgenommen hat — es wurden nur noch 17.402 Tiere dieser Rasse zugeordnet —

konnte es dennoch unter den verschiedenen Rassen im Innviertel den zweiten Platz behaupten, da die Pinzgauer Rasse viel stärker abgenommen hatte. Die Pinzgauer nahmen 1959 im Innviertel mit 12.982 Tieren nur noch 8 Prozent des Gesamtrinderbestandes ein, während der Anteil der Braunviehrasse im gleichen Jahr bei 10,7 Prozent lag.

Vergleicht man wiederum diese Werte mit den entsprechenden des Jahres 1930, so stellt sich heraus, daß der Anteil der Pinzgauer von 18 Prozent auf 8 Prozent sank.

Der Anteil der restlichen Rassen, nämlich Grau-, Gelb- und Schwarzbuntes Niederungsvieh, ist auch 1959 wieder sehr gering und liegt jeweils unter einem halben Prozent. Dennoch muß festgestellt werden, daß von diesen Rassen nur das Schwarzbunte Niederungsvieh seinen Anteil geringfügig vergrößern konnte, während der Anteil der anderen Rassen weiter abgesunken ist.

Wie auch schon bei den früheren Rassenerhebungen zu bemerken war, sind die sonstigen Rassen und Kreuzungen weiter zurückgegangen, nämlich auf 2310 Tiere (= 1,3 Prozent).

Um nicht nur ein oberflächliches Bild der Verteilung der einzelnen Rassen zu geben, möchte ich für diese Rassenerhebung auch wieder die Situationen in den verschiedenen Bezirken und Gerichtsbezirken des Innviertels näher beleuchten.

Im Bezirk Braunau konnte das Fleckvieh den größten Zuwachs verzeichnen. Die Anzahl der Tiere dieser Rasse hat sich von 39.560 Stück im Jahre 1954 auf 47.781 Stück d. s. 74 Prozent erhöht. Verglichen mit 1954 ergibt dies eine Zunahme um fast 20 Prozent. Gleichzeitig ist auch im Bezirk Braunau, in dem früher das Pinzgauer Rind dominierte, diese Rasse sehr stark zurückgegangen, so daß 1959 nur noch 12.436 Tiere dieser Rasse in diesem Bezirk gezählt wurden. Verglichen mit der Anzahl von 1954 bedeutete dies eine Abnahme um fast 25 Prozent. Dennoch erreichte diese Rasse im Bezirk Braunau noch einen Anteil am Gesamtrinderbestand des Bezirkes von 19 Prozent, stellte also auch noch 1959 in diesem Bezirk eindeutig die zweitstärkste Rasse. Dies ist darauf zurückzuführen, daß 1959 allein im Bezirk Braunau 95 Prozent aller Pinzgauer Rinder des Innviertels gehalten wurden. Wie bereits erwähnt, mußte auch das Braunvieh, die zweitstärkste Rasse des Innviertels, eine geringfügige Abnahme zwischen 1954 und 1959 verzeichnen. Im Bezirk Braunau hat sich zwar ihre absolute Anzahl etwas erhöht, trotzdem ist ihr Anteil von 4,2 Prozent auf 4,1 Prozent zurückgegangen. Die Abnahme des Braunviehs war zwischen 1954 und 1959 vor allem im Bezirk Ried etwas größer, nämlich von 15.095 auf 13.581. Relativ hoch lag noch 1959 im Bezirk Braunau der Anteil der Kreuzungen und sonstigen Rassen, der mit 1,8 Prozent über dem Innviertler Durchschnitt lag.

Das Bild im Bezirk Ried ist wieder beherrscht durch das Fleckvieh. Mit 37.648 Tieren erreicht diese Rasse in Ried einen Anteil am Gesamtrinderbestand des Bezirkes von 72 Prozent.

Ähnlich wie in den früheren Jahren ist auch 1959 der Anteil der Pinzgauer im Bezirk Ried verschwindend gering, so daß hier diese Rasse bereits auf den vierten Platz zurückgefallen ist.

Eine ähnliche Rolle wie die Pinzgauer im Bezirk Braunau spielt das Braunvieh im Rieder Bezirk. Mit 13.581 Tieren erreichte es einen Anteil von 26 Prozent am Rieder Gesamtrinderbestand. Da 1959 im Innviertel nur 10,7 Prozent aller Rinder dem Braunvieh angehörten, erkennt man, daß der Großteil dieser Rasse (nämlich 78 Prozent) im Bezirk Ried zu finden ist.

Schließlich sind auch die sonstigen Rassen und Kreuzungen im Bezirk Ried im Jahre 1959 äußerst gering vertreten. Mit nur 240 Tieren bedeutete dies nur noch ein Anteil von 0,4 Prozent. Man kann hier also von einer größten „Rassenreinheit" sprechen, die in vielen anderen Gebieten Österreichs bisher nicht erreicht werden konnte.

Im Bezirk Schärding erreichte 1959 mit 41.440 Tieren die Fleckviehrasse einen Anteil am Gesamtrinderbestand von 95 Prozent! Dies bedeutete gleichzeitig den höchsten Anteil einer einzigen Rasse in einem Bezirk des Innviertels. Als zweitstärkste Rasse nahmen in diesem Bezirk die Braunviehrinder nur noch einen Anteil von etwa 2,5 Prozent ein. Sehr niedrig ist auch bereits der Anteil der Kreuzungen und sonstigen Rassen im Bezirk Schärding, der mit 871 Tieren noch knapp 2 Prozent betrug und damit auch schon unter den österreichischen Durchschnittswert von 1959

gesunken ist. Verglichen mit 1954 bedeutete dies eine Verminderung von 7 auf 2 Prozent!
Zusammenfassend läßt sich also für die Rassenerhebung von 1959 feststellen, daß sich der Anteil des Fleckviehs noch weiter vergrößert hat (vor allem bedingt durch eine große Zunahme im Bezirk Braunau). Bei allen anderen Rassen, auch dem Braunvieh, mußten jedoch mehr oder minder große Abnahmen verzeichnet werden. Als dominierende Rassen sind nur noch das Fleckvieh (in allen drei Innviertler Bezirken), das Braunvieh (im Bezirk Ried) und die Pinzgauer (im Bezirk Braunau) zu nennen; alle anderen Rassen haben in den einzelnen Bezirken keine Bedeutung mehr. Bezüglich der sonstigen Rassen und Kreuzungen muß festgestellt werden, daß auch hier wieder ein großer Erfolg erzielt werden konnte und der Innviertler Anteil bereits weit unter den österreichischen Durchschnittswert von 1959 gefallen ist.

Wie die allgemeine Viehzählung und Rinderrassenerhebung vom Jahre 1964 angibt, hat sich der Gesamtrinderbestand im Innviertel auf 181.643 Tiere erhöht, was einer Zunahme von fast 12 Prozent entspricht, während im gleichen Zeitraum der Rinderbestand in ganz Österreich nur um etwa 2 Prozent zugenommen hat. In Österreich konnte 1964 erstmals das Fleckvieh mit 1,267.383 Tieren mehr als die Hälfte (54,2 Prozent) des Gesamtrinderbestandes einnehmen. Hierin ist wieder einmal die enorme Bedeutung dieser Rasse zu erkennen, die nicht nur regional in einzelnen Bundesländern bedeutungsvoll ist, sondern nun in ganz Österreich unter allen Rassen den Spitzenplatz einnimmt.
Im Innviertel konnte nun die Fleckviehrasse mit 154.442 Tieren ihren Anteil auf 85 Prozent vergrößern, was einer Zunahme zwischen 1959 und 1964 von 13 Prozent entspricht und zeigt, daß der Fleckviehanteil mehr stieg als der Gesamtrinderbestand. Betrachtet man aber die Zunahme des Fleckviehs in ganz Österreich, so liegt sie mit fast 20 Prozent erheblich über jener im Innviertel. Als einzige Rinderrasse konnte in Österreich zwischen 1959 und 1964 nur noch das Braunvieh seinen Bestand vergrößern und erreichte 15 Prozent des Gesamtrinderbestandes. Damit behielt diese Rasse auch 1964 unter den verschiedenen Rassen den zweiten Platz. Im Innviertel mußte aber auch wieder zwischen 1959 und 1964 das Braunvieh eine kleine Abnahme hinnehmen, wie schon zuvor zwischen 1954 und 1959. Der Bestand an Braunvieh hat sich im Innviertel in diesem Zeitraum von 17.402 Tieren auf 15.191 Tiere vermindert, also auf 9 Prozent. Da die Zahl der Pinzgauer noch viel stärker abnahm, konnte die Braunviehrasse auch noch 1964 unter den verschiedenen Rinderrassen im Innviertel den zweiten Platz einnehmen.
Bei der Pinzgauer Rasse ist also der frühere Treng gleichgeblieben. Mit 304.053 Rindern erreichte diese Rasse in Österreich nur noch einen Anteil von 12,8 Prozent und belegte damit unter den verschiedenen Rassen hinter dem Gelbvieh (das allerdings im Innviertel völlig bedeutungslos ist) nur noch den vierten Platz. Die Abnahme der Pinzgauer im österreichischen Durchschnitt betrug etwa 10 Prozent, im Innviertel war sie jedoch erheblich höher. Mit 7817 Pinzgauern konnte im Innviertel 1964 nur noch ein Anteil von 4,3 Prozent erreicht werden.
Mit 2018 Tieren (= 1,1 Prozent) ist die Anzahl der sonstigen Rassen und Kreuzungen weiterhin zurückgegangen. Betrachtet man aber die Ergebnisse in den einzelnen Bezirken, so stellt man fest, daß im Bezirk Braunau die sonstigen Rassen und Kreuzungen nicht abgenommen, sondern sogar wieder zugenommen haben. Die Anzahl dieser Rinder ist in diesem Bezirk von 1199 auf 1388 gestiegen, was einen Zuwachs von fast 16 Prozent bedeutete. Nur durch den Rückgang der Kreuzungen in den anderen Bezirken des Innviertels konnte für das gesamte Innviertel eine rückläufige Entwicklung verhindert werden. Der erwähnte Zuwachs der Fleckviehrasse war wiederum in Braunau am höchsten, wo er fast 33 Prozent betrug. In diesem Bezirk stieg der Anteil der Fleckviehrasse von 74 Prozent auf 85 Prozent. Auch die anderen Bezirke konnten eine weitere Zunahme des Fleckviehs verzeichnen. Im Bezirk Ried stieg mit nunmehr 43.743 Fleckviehrindern ihr Anteil auf 77 Prozent, im Bezirk Schärding betrug er 1964 mit 46.980 Tieren bereits 96 Prozent!
Wie nicht anders zu erwarten, wurde die große Abnahme der Pinzgauer wieder durch die Abnahme dieser Rasse im Bezirk Braunau ver-

ursacht. In diesem Bezirk nahm die Anzahl der Pinzgauer von 12.436 Tieren im Jahre 1959 auf 7530 Tiere im Jahre 1964 ab. Trotzdem stellten die Pinzgauer immer noch im Bezirk Braunau die zweitstärkste Rasse. Mit nur noch 184 bzw. 103 Pinzgauer Rindern war diese Rasse in den Bezirken Ried und Schärding schon völlig unbedeutend.

Das Braunvieh büßte in jedem Bezirk etwas von seinem Bestand ein. Im Bezirk Braunau nahm es von 2674 Tieren auf 1717 Tiere ab, im Bezirk Ried von 13.581 auf 12.702 und im Bezirk Schärding von 1147 auf nur noch 772 Stück.

Das Schwarzbunte Niederungsvieh konnte insgesamt im Innviertel seinen Bestand etwas erhöhen, was jedoch ausschließlich auf den relativ großen Zuwachs dieser Rasse im Bezirk Braunau zurückzuführen ist. In diesem Bezirk erhöhte sich nämlich die Anzahl der Tiere dieser Rasse von 275 auf 612 Stück, was sogar einem Zuwachs von 122,5 Prozent entspricht. In den anderen Bezirken ging hingegen auch diese Rasse weiter zurück. Eine ähnliche Abnahme mußte das Schwarzbunte Niederungsvieh auch im gesamtösterreichischen Durchschnitt verzeichnen, wo zwischen 1959 und 1964 die Anzahl von 16.300 Tieren auf 12.837 Tiere zurückging.

Vergleich des Anteils der einzelnen Rinderrassen in Österreich und im Innviertel nach der Erhebung vom 3. 12. 1964:

	Innviertel	Österreich
Fleckvieh	85,0 %	54 %
Braunvieh	9,0 %	15 %
Pinzgauer	4,3 %	13 %
Gelbvieh		13 %
Grauvieh und Schwarzbuntes Niederungsvieh	0,6 %	2 %
Sonstige Rassen und Kreuzungen	1,1 %	3 %

Die letzte Rinderrassenerhebung in Österreich wurde am 3. Dezember 1969 durchgeführt (die nächste Erhebung findet erst wieder im Jahre 1974 statt). Ähnlich wie in früheren Jahren war der Zuwachs der Rinder im Innviertel zwischen 1964 und 1969 wieder erheblich höher als im gesamtösterreichischen Durchschnitt. Im Innviertel erhöhte sich die Gesamtrinderanzahl auf 202.067 Stück, was einer Zunahme von über 11 Prozent entspricht, während der Vergleichswert für ganz Österreich nur bei 2 Prozent lag.

Die Tendenz der letzten Jahre ist in bezug auf die Entwicklung der Rinderrassen im Innviertel dieselbe geblieben. Nur das Fleckvieh und das Schwarzbunte Niederungsvieh nahmen zu, während alle anderen Rassen zurückgingen. Das Fleckvieh konnte seinen ohnehin schon überragenden Anteil von 85 Prozent am Innviertler Gesamtrinderbestand mit 180.275 Tieren weiter auf 89 Prozent erhöhen. Der Anteil der Pinzgauer Rasse hat von 4,3 Prozent auf 1,8 Prozent abgenommen; 1969 gab es im Innviertel nur noch 3612 Pinzgauer. Die Braunviehrasse konnte zwar eine geringfügige Zunahme ihres absoluten Bestandes um 68 Tiere auf 15.259 Rinder verzeichnen, der Anteil am Gesamtrinderbestand ist aber auf 7,5 Prozent zurückgegangen. Die relativ stärkste Abnahme mußte das Gelbvieh hinnehmen, von dem 1969 im Innviertel nur noch 212 Rinder gezählt wurden. Auch die Anzahl der Tiere, welcher der Grauviehrasse zugeordnet wurden, ist weiter zurückgegangen, so daß von dieser Rasse 1969 nur noch 510 Tiere zu finden waren. Nachdem zwischen 1959 und 1964 die Anzahl der sonstigen Rassen und Kreuzungen im Innviertel (besonders im Bezirk Braunau) vorübergehend zugenommen hatte, konnte im darauffolgenden Zeitraum bis 1969 aber wieder eine größere Abnahme registriert werden, so daß der Anteil der Kreuzungen am Innviertler Gesamtrinderbestand nur noch 0,5 Prozent beträgt.

Die größte Zunahme an Fleckvieh hatte unter allen Bezirken wieder Braunau zu verzeichnen. Hier stieg die Anzahl der Fleckviehrinder auf nunmehr 78.259 Rinder an, das sind 91 Prozent. Die prozentuellen Anteile der Fleckviehrasse am Gesamtrinderbestand stiegen auch im Bezirk Ried und Schärding weiter an; in Ried beträgt dieser Wert derzeit 80 Prozent in Schärding sogar schon 98 Prozent!

Im Bezirk Schärding konnte nur noch die Braunviehrasse einen Anteil von etwa einem Prozent am Gesamtrinderbestand erreichen, alle anderen Rassen sind in diesem Bezirk wirklich nur noch sporadisch zu finden. Der größte Teil der im Innviertel gezählten Pinzgauer war natürlich wiederum im Bezirk Braunau zu finden; mit 3480 Tieren erreichten sie aber auch dort nur noch einen Anteil von etwa 4 Prozent. In beiden

anderen Bezirken zusammen wurden 1969 nur noch 132 Pinzgauer gezählt.
Das Braunvieh nahm im Bezirk Braunau geringfügig zu, so daß der Anteil dieser Rasse hier mit 2527 Tieren auf 3 Prozent angestiegen ist. Im Bezirk Ried aber, wo noch immer die meisten Braunviehrinder des Innviertels zu finden waren, mußte auch diese Rasse eine weitere Abnahme verzeichnen. Mit 12.190 Tieren konnte nur noch ein Anteil am Gesamtrinderbestand des Bezirkes von 19,5 Prozent erreicht werden.
Das Schwarzbunte Niederungsvieh konnte im Bezirk Braunau wieder eine relativ große Zunahme verzeichnen, nämlich auf 943 Tiere, und somit erstmals in einem Bezirk einen Anteil von über einem Prozent erreichen.
Mit 658 Tieren der sonstigen Rassen und Kreuzungen war auch hier wieder ein weiterer Rückgang festzustellen.

Wenn man sich nochmals die Entwicklung der einzelnen Rassen im Innviertel vor Augen führt, so steht diese Entwicklung ganz im Zeichen des „Fleckviehs". Daß diese Rasse heute im Innviertel und auch in ganz Österreich diese enorme Bedeutung erlangt hat, ist nicht nur auf die Qualitäten dieser Rasse zurückzuführen, sondern vor allem auch auf die großen Verdienste des *Fleckviehzuchtverbandes Inn- und Hausruckviertel* in Ried im Innkreis. Dieser Verband wurde am 8. April 1894 als „Simmentaler Zuchtgenossenschaft Schärding" gegründet. Den Namen „Fleckviehzuchtverband Inn- und Hausruckviertel" erhielt er im Jahre 1939. Es ist ein rechtlich eingetragener Verein, der vor allem das Ziel hat, die Fleckviehzucht im hiesigen Verbandsgebiet und dessen weiterer Umgebung zu fördern. Dies geschieht vor allem durch Beratungen, Zuchtplanung, künstlicher Besamung und Organisation des Absatzes. Als besondere Veranstaltungen sei auf die allmonatlich in Ried i. I. stattfindende Fleckviehversteigerung hingewiesen, welche die größte ihrer Art in ganz Europa ist. Daneben werden jährlich im In- und Ausland Stierparaden und Zuchtviehausstellungen abgehalten. Derzeit zählt der Verband etwa 2800 Mitgliedsbetriebe. Durch die Beratungen und die Zuchtplanung dieses Verbandes war es möglich, den früher enorm hohen Anteil an sonstigen Rassen und Kreuzungen im Innviertel radikal zurückzudrängen. Es sei daran erinnert, daß er noch im Jahre 1930 30 Prozent betragen hat — im Bezirk Schärding sogar bei 57 Prozent! Heute liegt im Innviertel der Anteil der Kreuzungen und sonstigen Rassen nur noch bei 0,5 Prozent, also bereits erheblich unter dem gesamtösterreichischen Durchschnitt.
Wie sich die weitere Entwicklung der Rassenverteilung im Innviertel abspielen wird, kann man heute schon mit großer Wahrscheinlichkeit voraussagen. Die Pinzgauer Rasse, die ja heute nur noch in den an das Bundesland Salzburg grenzenden Teilen des Innviertels zu finden ist, wird in nächster Zeit auch hier ziemlich verschwinden. Der Anteil des Gelb- und Grauviehs ist heute in allen Innviertler Bezirken bereits so gering, daß meiner Meinung nach diese Rassen bei den nächsten Rassenerhebungen im Innviertel nicht mehr aufscheinen werden. Die Braunviehrasse wird sich nur im Bezirk Ried halten können, wo ja derzeit ein intensives Zuchtgebiet dieser Rasse liegt. In den anderen Teilen des Innviertels wird aber auch diese Rasse immer mehr zurückgehen, was ja schon die Ergebnisse der letzten Erhebungen gezeigt haben. Neben dem Fleckvieh war die Rasse des Schwarzbunten Niederungsviehs die einzige, die in letzter Zeit Zunahmen ihres Bestandes verzeichnen konnte. Diese Spezialrasse, welche sich vor allem durch hohe Milchleistung von den anderen Rassen abhebt (ca. 4154 kg Milch pro Jahr — zum Vergleich das Fleckvieh mit „nur" 3809 kg pro Jahr), wird aber auf einige Spezialbetriebe beschränkt bleiben, da seine Fleischleistung weit unter jener anderer Rassen liegt.
Heute ist man in der Viehzucht bestrebt, eine weitgehende Rassenvereinheitlichung zu finden. Mit der Fleckviehrasse ist meiner Meinung nach dieses Vorhaben im Innviertel gelungen. Das Viehzuchtgebiet des Innviertels darf als Vorbild für die gesamte österreichische Viehzucht angesehen werden.

Rinderrassen im Innviertel

Ergebnisse der Rinderrassenerhebung in der Republik Österreich vom 14. 6. 1930*, 15. 5. 1947, 3. 12. 1954, 3. 12. 1959, 3. 12. 1964 und 3. 12. 1969

	Fleckvieh	Pinzgauer	Braunvieh	Grauvieh	Gelbvieh	Schwarzbuntes Niederungsvieh	Sonstige Rassen und Kreuzungen	Gesamt-Rinderbestand
1930								
Braunau	10.180	12.309	1.243	151	315		6.731	57.652
Ried	13.847	1.820	4.400	88	674		5.209	48.882
Schärding	8.642	77	82	39	391		3.069	43.249
INNVIERTEL	32.669	14.206	5.725	278	1.380		15.009	149.783
1947								
Braunau	35.075	15.831	2.370	378	117	149	3.125	57.045
Ried	30.538	400	11.286	1.158	50	43	206	43.681
Schärding	32.292	119	477	54	323	74	6.025	39.364
INNVIERTEL	97.905	16.350	14.133	1.590	490	266	9.356	140.090
1954								
Braunau	39.560	16.506	2.575	199	182	210	1.644	60.876
Ried	34.255	273	15.095	359	51	101	391	50.525
Schärding	38.315	183	1.068	118	226	145	2.972	43.027
INNVIERTEL	112.130	16.962	18.738	676	459	456	5.007	154.428
1959								
Braunau	47.781	12.436	2.674	398	258	275	1.199	65.021
Ried	37.648	276	13.581	350	33	137	240	52.265
Schärding	41.440	270	1.147	60	238	209	871	44.235
INNVIERTEL	126.869	12.982	17.402	808	529	621	2.310	161.521
1964								
Braunau	63.719	7.530	1.717	426	260	612	1.388	75.652
Ried	43.743	184	12.702	314	45	93	199	57.280
Schärding	46.980	103	772	41	246	138	431	48.711
INNVIERTEL	154.442	7.817	15.191	781	551	843	2.018	181.643
1969								
Braunau	78.259	3.480	2.517	317	132	943	658	86.306
Ried	49.638	62	12.190	178	16	38	177	62.299
Schärding	52.378	70	552	15	64	142	241	53.462
INNVIERTEL	180.275	3.612	15.259	510	212	1.123	1.076	202.067

* Bei der Rinderrassenerhebung vom 14. 6. 1930 wurden nur Kühe und Zuchtstiere (älter als 1 Jahr) zur Rassenerhebung herangezogen!

Literaturhinweise

Atlas von Oberösterreich, hrsg. vom Institut für Landeskunde in Oberösterreich im Auftrag der oö. Landesregierung, Linz 1958 ff.

Atlas von Oberösterreich. Erläuterungsband zur 1. Lieferung (Kartenblätter 1 bis 20), Linz 1958.

Atlas von Oberösterreich. Erläuterungsband zur 2. Lieferung (Kartenblätter 21 bis 40), Linz 1960.

Beiträge zur österreichischen Statistik. Bearbeitet und herausgegeben vom Österr. Statistischen Zentralamt.
Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Statistik in den Jahren 1937 bis 1944, Wien 1948.
Ergebnisse der land- und forstwirtschaftlichen Statistik, Heft 6, 7, 8, 17, 19, 24, 38, 51, 63, 74, 84, 97, 112, 124, 150, 177, 202, 225, Wien 1951 ff.
Ergebnisse der Rinderrassenerhebung vom 3. 12. 54, 3. 12. 59, 3. 12. 64 und 3. 12. 69, Wien 1956 ff.

Kaltenegger, F.: Die geschichtliche Entwicklung der Rinderrassen in den österreichischen Alpenländern, eine landeskulturhistorische Skizze. Prag 1881.

Österreichische Statistik. Hrsg. von der k. k. statistischen Zentralkommission:
Ergebnisse der Viehzählung vom 31. 12. 1880, 31. 12. 1890, 31. 12. 1900 und 31. 12. 1910, Wien 1882 ff.

Viehstandslexikon für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder nach den Ergebnissen der Viehzählung vom 31. 12. 1910, I. Band, Wien 1912.

Zoepf, F.: Rinder des oberen Donautales in OÖ. und NÖ. Heft 1, Oberösterreich, Wien 1881.

Eine ausführliche Literaturangabe ist in der eingangs zitierten Hausarbeit zu finden.